

Auf dem letzten Treffen erklärten sich ca. fünfzig Geschwister bereit euren Segen zu diesem Jubiläum zu bringen und dort Gott die Ehre zu erweisen. Sie wurden durch eure Gebete und Opfertaten für den Gedenkstein begleitet. In der deutschen Ausgabe des Buches „Ein Weinberg an einem lieblichen Ort“ ist dieses Ereignis detailliert beschrieben.

Es bleibt nur noch die Bewunderung über unseren HERRN und über die Segnungen unserer Väter, als sie vor der Gründung des Dorfers beteten. Sie knieten in dieser leeren Steppe und baten nicht um Reichtum und nicht um reiche Ernten, aber darum, dass dieser Ort ein Zufluchtsort und ein Segen für viele werden könnte.

Liebe Susanower. Fragt eure Eltern und Großeltern, wer von ihnen nicht als ein Fremdling nach Susanowo kam. In der ersten Zeit aus Not, weil es dort immer zu essen gab, wenn auch nicht im Überfluss. Und später dem geistlichen Tisch halber, der vom HERRN zubereitet war, damit sie und ihre Kinder in der Furcht des HERRN aufwuchsen. Man muss es betonen, dass die meisten Fremdlinge nach uns, als wir bereits in Deutschland waren, durch Susanowo gingen. Ungefähr 600 Menschen sind durch die jetzt schon russische Gemeinde gegangen.

Und schaut. Susanowo wäre niemals gegründet, wenn es nicht die Vorsehung des HERRN gewesen wäre. Wenn diese große, reiche und gottesfürchtige Familie Peters nicht in einer Nacht ihre Existenzgrundlage verloren hätte. Ihr Leben nahm eine andere Wendung. Sie gründeten eine neue Siedlung, aus welcher der HERR nicht nur eine missionarische Expedition in die sibirische Taiga ermutigte. Und für uns wurde Susanowo eine Heimat.

09. Juni 2018 David Dick

## Ein Vortrag zum 6. Susanowo-Treffen

Liebe Susanower und Freunde unseres Dorfes!

Erlauben Sie mir heute Sie so zu diesem 6. Susanowo-Treffen zu begrüßen. Und diese Begrüßung gilt in besonderer Weise unserer neuen Generation, die bereits hier, in Deutschland, aufgewachsen ist. Diejenigen, die Susanowo nur aus den Erzählungen der Eltern kennen, die hier in Deutschland in den vergangenen 30 Jahren ihre Familien gegründet haben. Die Organisatoren dieses Treffens wurden oft gefragt: „Wozu treffen sich die Dorfbewohner nach solch einer langen Zeit? Was ist für uns Susanowo? Wir leben doch jetzt in Deutschland, usw.“

Auf diese Einwände gibt es eine wesentliche Antwort. Der Grund ist der Wunsch der meisten Susanower, die im Frieden von dort ausgewandert sind, sich immer wieder zu treffen. Das ist für sie eine Freude, weil sie sich lieben. Dieses Gefühl spricht eine ältere Schwester, Rita Janzen, in ihrem Gedicht aus. Und mag es nicht professionell sein, aber es beschreibt den Schmerz und die Dankbarkeit der Generation, die diese Zeiten erlebt hat. Sie hat der Glaube an die Vorsehung Gottes verbunden. Die unbeschreiblichen Schwierigkeiten bei der Dorfgründung, die Jahre der Revolution und des Bürgerkrieges, die Erfahrungen der zwei Weltkriege, all das hat sie zusammenschweißt. Ständige Angriffe auf die Gemeinde, in denen sich besonders die Hilfe von oben zeigte. Die Hand des Höchsten beschützte sie.

Deswegen ist es das Ziel und Anliegen der Organisatoren dieser Treffen, dass es zum Fest der Dankbarkeit wird, wenn man sich an den ganzen Weg erinnert, den uns der HERR geführt hat. In unserem Falle sind es 100 Jahre Susanowo. Deswegen ist dieses Bibelwort aus 5.Mo 8,2 auf unseren Einladungen enthalten. Gott gibt Israel eine große Verantwortung, sogar ein Gebot: „Und gedenke des ganzen Weges...“ Dieses Gebot soll man befolgen. Und eine Warnung: „Hüte dich davor, die Gebote zu vergessen.“ Und weiter im 12.Vers erinnert Er: „Wenn du nun gegessen hast und satt bist und schöne Häuser erbaust und darin wohnst... besonders dann vergesse nicht“.

Können wir denn jetzt Susanowo vergessen und die Wege, auf denen der HERR unsere Väter führte? Als im Jahre 1937 dreizehn von ihnen erschossen wurden. Fast alle Familien, des damals noch kleinen Dorfes Susanowo blieben ohne Väter. Eine riesige Last legte sich auf die Schultern der Witwen und Mütter, die großen Familien durchzubringen. Am allerwichtigsten war es ihnen, ihre Kinder zu Nachfolgern Christi zu erziehen, um die Fahne des Glaubens bis in unsere Tage durchzutragen. Und wieder war der HERR ihr Helfer und Unterstützer.

Können wir denn die letzten Jahre der 1980-Jahre in Russland vergessen? Wie der HERR uns einen reichen Tisch im Angesichte unserer Feinde bereitete? Wie es der Psalmist ausdrückt. Wir hatten gnadenreiche Gemeinschaften, obgleich zum Preis der Verfolgung. In einer ganz kurzen Zeit wurden sechs Brüder verbannt. Wir hörten ständige Drohungen die Kinder wegzunehmen. Man bemühte sich ständig aus ihnen Pioniere zu machen. Schlussendlich nahm man die Kinder weg und steckte sie in ein Internat zur Umerziehung. Gleichzeitig wurden unsere Gottesdienste mit Visiten und Kontrollen gestört. Inmitten dieser Ereignisse gab der HERR Mut und Möglichkeit die Scheune der Familie Daniel Hildebrandt zu einem Bethaus umzubauen, und um uns dann in den Gerichtsverfahren vor dem drohenden Abbruch des Gebäudes zu bewahren. Die Gemeinde wuchs im Segen und diente in diesem Hause neun Jahre lang. Sie verdoppelte sich in dieser Zeit und wieder wurde der Raum knapp.

Und abermals erbarmte sich der HERR. Er gab wieder die Gelegenheit und den Mut ein Haus zu bauen, das drei Mal größer war als das erste. Für die Gemeinde war das eine große Prüfung. Zwei Jahre stand die Baustelle still und man drohte das Gebäude abzurechen und die Verantwortlichen hinter Gitter zu bringen. Aber der HERR war auch hier unsere Hilfe. Noch fünf Jahre, bis zur Ausreise nach Deutschland, nutzte die Gemeinde das Bethaus. Im Jahre 1989 übergab sie es mit Freude den russischen Brüdern.

Kann man alle Segnungen aufreihen? Waren wir dort wirklich solche Helden? Unternehmungslustig, weise, so dass wir beschlossen aus Russland auszuwandern und einfach auszureisen?... Nein. Das war die Hand des Allmächtigen, der unsere Geschichte auf der Erde schreibt. Das ist sein Arm, der den „Eisernen Vorhang“, den keine Kraft dieser Welt entfernen konnte, hochhob. Dieses Ereignis kann man nur mit biblischem Ausdruck erklären: „Als die Zeit erfüllt war...“ Nicht wegen uns Deutschen wurden die Grenzen geöffnet, aber wegen den Juden, für die die Zeit kam, wie gesagt wurde, „auf Adlersflügeln in das verheißene Land zu fliegen.“ Wir sind mit euch heute hier versammelt, um an die Wege zu gedenken, auf denen der HERR uns geführt hat und Ihm alleine wollen wir die Ehre erweisen.

Unser ehemaliger Ältester in Susanowo, Abram Neufeld, erinnerte auf dem ersten Treffen im Jahre 1989, dass uns die Zeit gegeben ist, einen Rückblick zu machen und solche Treffen zu genießen. In seinem Vortrag äußerte er einen wunderbaren Gedanken, dass man Gläubige für Zurückgebliebene hält. Es wundert, dass auch manche aus unserer Mitte fragen: „Warum soll man sich an das Alte erinnern? Wir haben dort gelebt und gut ist. Jetzt müssen wir nach vorne schauen“. Aber wohin nach vorne? Gerade diesen Gedanken äußerte Abram Neufeld: „den Kindern des Höchsten ziemt es nach vorne zu schauen, und das meint, mit einem erhobenen Blick zum Himmel, wo sich unsere ewige, herrliche Zukunft befindet.“ Die jüdischen Rabbiner lehrten so: „Vorhersehen, bedeutet zurückschauen. Sich an die Wege, auf denen der HERR führte, an die Fehler, an den Unglauben und seine Folgen, erinnern. Damit man diese zukünftig nicht wiederholt.“ Weil ein Mensch nicht eine Stunde im Voraus wissen kann, was mit ihm sein wird. So lautete auch das Gebot des HERRN: „Und gedenke des ganzen Weges, den dich der HERR, dein Gott, geleitet hat“ 5.Mo 8,2

Liebe Freunde! Damit die einhundert Jahre alten Ereignissen in Susanowo nicht vergessen werden, ist es unsere Pflicht, das weiterzugeben, was Gott mit uns getan hat! Damit auch unsere Enkelkinder und Urenkel sich an die Gnadentaten Gottes erinnern können. Aus diesem Grund wurde das Buch „Ein Weinberg an einem lieblichen Ort“ geschrieben. Der Titel ist aus Jesaja 5,1. Und das nicht wegen der herrlichen Formulierung. Genauso handelte Gott mit dem Dorf Susanowo. Er pflanzte den Weingarten – seine lebendige Gemeinde, umschloss sie mit einer Mauer, um sie vor allen Angriffen des Teufels zu beschirmen. Er reinigte sie von Steinen.... Kurzum. Der HERR schuf alle Bedingungen um Ihm zu dienen und Frucht zu tragen. Das ist die Absicht des Geschriebenen. Der Hauptgedanke und der Wunsch waren das Leben der Gemeinde und ihre praktische Anwendung im Alltagsleben festzuhalten, und nicht die Menschentaten einiger hervorzuheben. Der Wunsch des Autors war, dass jeder Einwohner des Dorfes dieses Buch selber besaß und es als ein Geschenk für seine Enkel und Urenkel erwirbt. Irgendwann werden sie es mehr schätzen, als wir, die wir es selbst erlebt haben, und werden euch dafür dankbar sein. Dieses Buch kann man für nur 14 € im Verlag „Sammenkorn“ erwerben. 30 Exemplare dieses Buchs sind hier zum Verkauf ausgelegt. Das eingenommene Geld ist als eine Spende für Susanowo vorgesehen. Es liegen ebenfalls das Fotobuch „Susanowo – damit es nicht vergessen wird“ von den Autoren Abram Wiebe, Aganeta Rempel, geb. Neufeld aus. Es werden Fotos und die Kreiszeitung aus dem Jahre 2011 mit der Beschreibung der 100Jahr-Feier in Susanowo ausgestellt. Für uns ist es wichtig und interessant zu wissen, wie die Welt reagiert und wie sie unseren Wandel vor Gott sieht. Der Welt ein Licht sein. Dieses hat Christus uns anvertraut.